

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog No. 3573.) für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Sellerhausen, Wurzenstr. 121.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz.  
Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreigespaltene Peitzelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Die Arbeitslosigkeit in Beziehung zur Neutralität der Gewerkschaften.

Ueber die Ursachen und Folgen der Arbeitslosigkeit ist vor Kurzem im Nationalsozialen Verein in Leipzig ein Vortrag gehalten worden. In der darauffolgenden Diskussion wurde auch das Neutralitätsverhältnis der Gewerkschaften von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet.

Der Vortrag, von einem Akademiker gehalten, war rein akademisch bearbeitet. Derselbe führte die ganzen Erscheinungen in unseren bürgerlichen Einrichtungen und Wirtschaftsbetrieben auf, welche die Arbeitslosigkeit eines Teiles unserer Mitbürger hervorriefen und war dieses Thatsachenmaterial im allgemeinen für alle zivilisierten Kulturstaten auch zutreffend. Wenn gleichwohl die Diskussionsredner den Darstellungen des Referenten noch sehr kritisch gegenüber traten, so geschah dies nicht sowohl wegen der Beigabe einiger althergebrachten Redensarten, wie: Uebervölkerung, Anwachsen der Grossstädte, Freiwerden der Landbevölkerung durch Ueberwindung des Feudalismus und Aufhebung der Leibeigenschaft, Einführung der Maschinen, Arbeitsscheu einzelner Individuen, und anderer merkwürdiger Dinge mehr, welche zur Vermehrung der Arbeitslosen beitragen, als durch die Unterlassung des Hinweises auf die wirtschaftlichen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft, auf die kapitalistische Produktionsweise, aus der die Geschäftskrisen mit Notwendigkeit hervorgehen, und welche eine so ungewöhnliche Arbeitslosigkeit erzeugen, wie wir sie gegenwärtig kennen lernen.

Für die Arbeiter griffen bedeutungsvoll in die Debatte ein: ein Vertreter der Gewerkvereine, zwei Vertreter der Gewerkschaften und ein geschulter klassenbewusster arbeitsloser Arbeiter. Alle Redner, auch der Gewerkvereiner, betrachteten die Planlosigkeit der gesellschaftlichen Produktion und im ganzen Wirtschaftsleben als den wesentlichen Grund der auftretenden Arbeitslosigkeit, worunter die arbeitende Klasse am meisten zu leiden habe, ohne für die wiederkehrenden Depressionen in der Industrie und in dem Handel verantwortlich zu sein.

Ein nationalsozialer Doktor verteidigte den Vortrag als im Einklang mit den tatsächlichen Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit befindend, als eine anerkennenswerte Arbeit, sezierte die Reden der Arbeiter in wohlwollenden Formen und beleuchtete hierbei die Neutralität in der uns von dieser Seite bekannten Weise. Zunächst bemängelte derselbe den Revers der Gewerkvereine, lobte die durchweg neutralen Ausführungen des einen Gewerkschaftsvertreters, der den Gewerkvereinen den Anschluss an die Gewerkschaften empfahl, missbilligte indess die Hervorkehrung des sozialdemokratischen Standpunktes des zweiten Gewerkschafters und be-

merkte noch, die Neutralität nicht genug gewahrt zu finden, wenn immer noch am Schluss der Schwanz vom Kapitalismus und Sozialismus angehängt werde; man möge doch alle Ismen aus den Gewerkschaften fernhalten und die Bestrebungen derselben nicht immer mit Doktrinen verquicken, welche die Arbeiter von der Förderung der Verbesserung ihrer Lebenslage in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung nur ablenke; die Nationalsozialen seien die ehrlichsten Vertreter der Arbeiterinteressen, diese können aber nicht annehmen, dass eine Regierung geneigt sein könne, Bestrebungen zu unterstützen, welche die Aenderung der heutigen Ordnung, unter anderem die Abschaffung der Monarchie, in sich schliesse, noch dass eine solche gegenüber einer illoyalen Arbeiterschaft, zu weitgehenden sozialen Reformen zu bestimmen wäre.

Wir haben schon lange das Gefühl, die Nationalsozialen als die Wächter über die Neutralität der Gewerkschaften ansehen zu müssen. Bei allen Gelegenheiten, in den Versammlungen und in der Presse, wird darüber gewacht, dass die Auslassungen und Erscheinungen die Grenzen der wirtschaftlichen und beruflichen Fragen einer Organisation nicht überschreiten. Die vielfach vertretene Meinung, — man vergleiche die in unserem Fachorgan schon besprochenen Ausführungen des Dr. Freund — als könne man durch die konsequente Beachtung der vorgeschriebenen Neutralität in den Gewerkschaften die Arbeiter von der politischen Arbeiterpartei isolieren, hat dort festen Glauben gefasst.

Wenn wir einerseits zugestehen müssen, dass durch die Neutralitätserklärung und die Anbahnung von Tarifgemeinschaften oder die Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern, womit auch auf die Milderung der Klassengegensätze hingewirkt werden soll, den Gewerkschaften ein bedeutender Mitgliederzuwachs als Erfolg und mit dieser Stärkung an Macht vermittelt ihrer materiellen praktischen Einrichtungen und der geistigen theoretischen Aufklärungsbestrebungen, die Erringung einer höheren Lebenslage der Arbeiter und für sie die Anerkennung der Menschenrechte möglich geworden, so ergibt sich andererseits aus der Erkenntnis über den ökonomisch-gesellschaftlichen Untergrund, über den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, dass in diesem Falle die Gewerkschaften wohl in der Lage sind die Klassenlage der Arbeiter zu heben, aber nie den Klassenkampf, den Kampf von Gegensätzen, auf welchem die kapitalistische Gesellschaft beruht, und der all die menschlichen Leidenschaften und Hässlichkeiten, als: Hass, Neid und Missgunst, aus dem die grosse Not und das Massenelend hervorgehen, züchtet, zu beseitigen.

Die Erkenntnis, die Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Elend der Arbeiter, welche

den damit Betroffenen die Existenzmöglichkeit raubt, sei eine Begleiterscheinung unserer wirtschaftlichen Einrichtungen, ist für den denkenden klassenbewussten Arbeiter unerträglich geworden und sucht nach einem Auswege aus dieser Zwangslage. Dieses Streben nach einem höheren Ziele, der Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus, der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist nach den Grundsätzen der Neutralität innerhalb der Gewerkschaften verpönt, weil solches seine Lösung im Sozialismus fände und damit keine Arbeiterpolitik sondern Parteipolitik getrieben werde.

Mit Anerkennung der Neutralität bezwecken wir, alle Arbeitsgenossen eines Berufsweiges, ohne Rücksicht auf ihre geistige Auffassung über die Vorgänge und Erscheinungen im staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, in einer Interessengemeinschaft zum Schutz und Trutz zu vereinigen. Wir haben eingesehen, dass eine Einheit auf materiellem Gebiete, zum Zwecke der rein körperlichen Sicherstellung der Interessenten, viel leichter zu erreichen, als eine solche auf geistigem Gebiete, wo eine Uebereinstimmung infolge der verschiedenen oder richtiger ungenügenden geistigen Beschäftigung und Ausbildung selten möglich ist. Es ist schon im natürlichen Daseinskampf begründet, dass die Masse zunächst die körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen sucht, ehe sie ein Verlangen nach geistigen oder ästhetischen Genüssen zeigt. Aber neben der materiellen Einheit, die sich in der Solidarität der Arbeiter verkörpert, und welche in den praktischen Bestrebungen unserer Organisationen zum Ausdruck gelangt, ist es im Interesse eines harmonischen Verkehrs zwischen den Organisationsgenossen notwendig, auch den Weg zur geistigen Einheit zu suchen. Und diesen können wir nur finden, indem wir den menschlichen Geist der Wahrheit, das Licht der ökonomischen Erkenntnis verbreiten und unsere Berufsgenossen über die Wirkungen des noch unverstandenen gesellschaftlichen Produktionsprozesses aufklären. Jenehr die noch vom Wesen überlebter Gesellschaftsformen Befangenen vom inneren Wesen des kapitalistischen Produktionsprozesses und der Gesellschaftswissenschaft Kenntnis erlangen, umso mehr werden sie auch politisch erleuchtet, um ihre wahren Freunde unter den verschiedenen politischen Parteien, deren Unterstützung sie bei ihrer Interessenvertretung bedürfen, selbst finden zu können. Damit verschwindet auch der Schatten der Neutralität, welcher die Gewerkschaftsbewegung heute noch unangenehm belästigt, von selbst.

Aus der Erkenntnis der Wechselwirkung von Geist und Materie geht hervor, dass wir den Geistesdrang innerhalb der Gewerkschaften nicht einperchen dürfen, wenn, bei der Isoliertheit auf die rein materiellen Fragen,





besitzen und solche, welche erste Stellungen in den besten Anstalten inne haben. Ich habe dem Abgesandten Herrn Hilbig Lichtdruck-Schülerarbeiten vorgelegt und kann den Beweis liefern, dass es selbständige Schülerarbeiten sind; einen grossen vorgelegten Lichtdruck nach einem Kupferstich von einem Schüler ausgeführt, lässt dieser Herr nicht als Lichtdruck gelten, ein Beweis, dass er keine Kenntnis in der Beurteilung besitzt. Diesen Lichtdruck kann ich zu jeder Zeit präsentieren. In 4 Wochen lehre ich den Lichtdruck derart, dass der Lernende nach Absolvierung der Lehre den Prozess versteht und in der Lage ist, selbständig einen guten Lichtdruck herzustellen, hierfür leiste Garantie und liefere Beweise durch Schüler. Durch weitere praktische Arbeiten hat sich der Schüler die schnellere Fertigkeit zu erlangen. Wenn ich für die sorgsame, gewissenhafte Ausbildung für den 4wöchentlichen Unterricht ein Honorar von 100 Mk. beanspruche, so ist dieses doch gewiss bescheiden und kann ein Schüler wahrlich nicht verlangen, dass er die Instrumente und Maschinen umsonst abnutzt und dass ihm das Material gratis verabreicht werden soll. Mein Prospekt ist in bescheidener und rechtlicher Form aufgebaut und weist ich Angriffe aus denselben mit Entrüstung zurück. Jederrechtlichdenkende Mann wird in dem fraglichen Artikel nur die Absicht entdecken, dass man bemüht ist, deshalb meine Lehranstalt zu unterdrücken, um die Zahl der Arbeiter nicht zu vermehren, was aber eine total verkehrte Anschauung ist. Die Lernenden werden deshalb doch nicht aufhören und existieren keine Lehranstalten, so wird man suchen, sich an den vorhandenen Büchern zu bilden (?) und dadurch wird es mehr der Stümper geben als früher, die Klagen der Arbeitgeber nach guten Kräften werden grösser sein als jetzt. Ich huldige dem Prinzip der Wahrheit, habe nie den Weg unehrlicher Reklame eingeschlagen, was ich aber versprochen, habe stets voll und ganz erfüllt.

W. Cronenberg,

Besitzer der Lehr-Anstalt für photomechan. Verfahren.

Anmerkung der Redaktion. Herr Cronenberg in's Stammbuch oder auch zu den Schülerzeugnissen. Der betreffende Artikelschreiber hat nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und wenn derselbe über das in Ihrer Anstalt gesehene seine Kollegen unterrichtet, so wird ihm das niemand verwehren können, ebenso wenn er eine Kritik daran knüpft oder vertritt ihr Unternehmen keine Kritik. Ueber Schülerzeugnisse demnächst, da heute der Raum fehlt.

München. Zur Charakterisierung meiner Person, glaubte Herr L. Poeller in No. 19 der 'Graph. Presse' eine Erwiderung auf den in Nr. 17 dieses Blattes enthaltenen Artikel bringen zu müssen und meinte dieses damit erreichen zu können, dass er die Thatsachen einfach auf den Kopf stellt. Mir ist nun der Raum der 'Graph. Presse' doch zu schade, um auf alles was mit dem Wirken dieses Herrn in Musteraanstalt 'Buchmann vorm. Gierster' in Zusammenhang steht, einzugehen. Ich konstatiere lediglich, dass Herr Buchmann am Gewerbegericht (und da ein organisierter Kollege bei dieser Verhandlung Beisitzer war, wird mir derselbe dies jederzeit bestätigen), aussagte, dass er hauptsächlich wegen der Farbe, und zwar jener Farbe, die Herr Poeller abstimmte, die Arbeit bestandete. Es ist eine dreiste Lüge wenn P. behauptet, ich hätte Schwarz zum mischen genommen, sondern wie er mir angab 'Violett' und wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte P. sich mir gewiss nicht gegenüber bereit erklärt, die Hälfte von dem, von dem Prinzipal geforderten Schadenersatz tragen zu wollen, die Etiquetten dann schneiden und der betreffenden Firma um einen billigeren Preis einzulassen zu wollen. Gedächtnisauffrischung würde jedenfalls für P. notwendiger sein wie für mich, sonst könnte er nicht schreiben, dass der von Herrn Buchmann verlangte Schadenersatz 22 Mark betrug, sondern wie es der Wahrheit entspricht 31 Mark. Ebenfalls würde er sich dann erinnern können, dass er am Gewerbegericht selbst aussagte, der blaue Lak ist zu teuer und darf für solche Arbeit nicht verwendet werden. Wenn er dem Prinzipal nicht aus der Patsche helfen wollte, warum hat er dann, als ich hinkam und mein Geld haben wollte, mir plausibel zu machen versucht, dass ich auf einen Vergleich eingehen sollte, damit Herr Buchmann seine Klage zurückzieht? Warum hat er mir denn da nicht gleich gesagt, dass ich die Entschädigungsklage ablehnen könnte? Jedenfalls weil er so viel Kollegialität besitzt! Darum Herr P. nicht mit Steinen werfen wenn man im Glashause sitzt. Die Aufregung über 'das Mädchen für alles' konnten Sie sich ersparen! Du lieber Gott! Wenn einer Lithograph, Steindruck, Papierschneider ist, und noch dazu die Pakete für's Geschäft austrägt, dann lässt sich eben für eine solch kolossale Vielseitigkeit ein anderer Ausdruck nicht leicht finden. Wenn P. sich von Seiten des Prinzipals ruhig gefallen lässt, wenn er ihm ins Gesicht sagt, er wolle P. als Mastochsen auf dem nächsten Oktoberfest ausstellen lassen und P. geht mit der Motivierung darüber weg, dass er sagt, das meint der Alte nicht so, morgen ist es wieder anders; dann hat P nicht notwendig, andere Kollegen als Zeugen anzurufen die über meine Arbeit mehr Aufklärung geben sollen. Dann hat er in allerster Linie den Wert seiner Arbeiten selbst zu taxieren, und selbst auf Besserung zu sinnen, dass er in der Achtung der Kollegen nicht noch mehr sinkt wie dies

ohnedies schon der Fall ist.

Und weil in der Sache schon genug geschrieben worden ist, wollen wir nur konstatieren, dass wir mit verschiedenen Kollegen, die früher schon in dieser mehrfach erwähnten Musteraanstalt eine Gastrolle gaben, Rücksprache genommen haben und bestätigt erhielten, dass Herr Buchmann sich seinem Geschäftsvertreter gegenüber noch viel grössere Beleidigungen erlaubt wie oben angeführt, und das Herr Poeller sich alles dies ruhig gefallen liess. Die betreffenden Kollegen sind bereit, wenn es Herr P. wünscht in der Versammlung die am Samstag den 24. Mai stattfindet, der Allgemeinheit noch mehr Aufklärung zu geben. Herr P. ist hiermit freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung der Filiale 1.

Anmerkung der Redaktion: Schluss!

Paris. Warnung. In der letzten Nummer des 'Druckerei-Anzeigers' von Klimsch, No. 20 vom 15. Mai, annouciert die Firma A. Dencède betreffs Engagement von Kartographen nach Paris. Ich will nun durch nachfolgende Zeilen die Kollegen warnen und die dortigen Verhältnisse ein wenig schildern. Es war im vergangenen Jahre, als ich die Ehre hatte, in obengenannter Firma eine Gastrolle zu geben und die Hölle auf Erden kennen zu lernen. Auch damals hatte Ms. Dencède annouciert und da nun auch mich die Sehnsucht erfasste, einmal in der Welt das 'Glück' zu versuchen und auch das berühmte Paris ein wenig Neugierde in mir erweckte, sandte ich Muster und dergleichen ein und da alles zur Zufriedenheit ausfiel, wurde ich mit noch einem Kollegen engagiert. Ms. Dencède kam selbst nach Berlin und mussten wir Proben auf Stein liefern. Auch das Reisegeld kam pünktlich an und dampften wir dann wohlgenut mit froher Hoffnung im Herzen los, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten. Am bestimmten Tage, Freitags, wurden wir wieder heimgeschickt, weil die Tische noch nicht in Ordnung waren. Am Samstag traten wir an. In Berlin war ausgemacht 9stündige oder richtiger 10stündige Arbeitszeit mit Einrechnung sämtlicher Pausen. Um 7 Uhr morgens gingen wir an und mussten durcharbeiten bis mittags 12 Uhr. Frühstückspause durfte nicht gehalten werden; 1 Stunde Mittagspause und dann gings wieder durch bis 7 Uhr abends. Also 11 Stunden mit 1 Stunde Pause. Als wir nun Ms. zur Rede stellten, dass doch unsere Vereinbarungen anders wären, liess er uns durch den dortigen Ingenieur (der Ghef selbst spricht kein Deutsch) sagen, dass hier überall so lange gearbeitet wird, wir sollten uns die Maurer und dergleichen ansehen, die müssten 12 und 13 Stunden arbeiten; überhaupt waren wir jetzt in Frankreich und hätten uns seinen Bestimmungen zu fügen, dafür hätten wir ja das Reisegeld bekommen. Am 3. Tage legte er uns nun ein Schriftstück vor, welches wir unbedingt unterschreiben müssten; es hatte ungetähr folgenden Wortlaut: 'Herr Dencède verpflichtet sich, uns auf 3 Jahre Arbeit zu geben und verpflichtet wir uns durch Unterschrift, während dieser Zeit nur für Herrn Dencède und sein Geschäft zu arbeiten u. s. w.' Wir unterschrieben natürlich nicht, weil damit jede andere Arbeitsstelle für uns verboten war. Auch von dem grossen Personal, welches Ms. Dencède schilderte, war nichts zu bemerken. Die Firma bestand und besteht aus dem Chef, einem Lithographen, welcher aber auch fort wollte, dem Ingenieur und einigen Lehrlingen. Der Lithograph ist auch gleichzeitig Drucker. Lithographie und Druckerei liegen zu ebener Erde, alles in einem Raume. An Ventilation ist gar nicht zu denken, weil alles grosse blinde Schaufenster sind und sich nicht öffnen lassen. Auch die Arbeitstische und sonstiges Material stammen schon von 'anno domini'. Am 1. Zahltag wurde uns der bewusste Freitag in Abzug gebracht und als wir deshalb vorstellig wurden, bekamen wir gesagt, dass wir nur dann das Geld bekämen, wenn wir das Schriftstück unterschreiben würden. Auch die Steine sind die denkbar schlechtesten, ausserdem steht Ms. Dencède den ganzen Tag dahinter und treibt an, weil man seiner Meinung nach nicht genug arbeitet. Arbeiten, welche sonst in 5 Tagen ausgeführt werden, verlangt dieser Monsieur in 3 Tagen. In Berlin war ausgemacht, auch schriftlich, dass wir Arbeitsmaterial erstklassig zur Verfügung gestellt bekämen; doch anders verhielt es sich in Wirklichkeit. Verlangte doch unser Ms. Dencède eines Tages, dass wir uns unbedingt 6 Wegezähler à 350 Frcs., 2 Signaturzirkel à 20 Frcs. und einen Diamant 15 Frcs. kaufen müssten. Auf dem Stein waren 3 verschiedene Wegezähler, 3 der Wegezähler sollten nun für Gravur, 3 zum Pausen auf Glaspapier sein. Er machte uns erklärend, dass der Signaturzirkel, welchen er besitzt, wie seine Frau wäre und die könnte er auch nicht verleihen. Da wir uns nun weigerten, das Material zu kaufen, fing er an zu schelten und zu toben, holte das Schriftstück hervor zur Unterschrift und Ausdrücke wie 'de bouff' und dergleichen fielen. Auch fing Ms. Dencède an, die Arbeiten schlecht zu machen, in Deutschland wären dieselben besser gewesen und so dergleichen mehr. Natürlich zogen wir vor, noch am selbigen Tage den 'Stall', einen besseren Ausdruck finde ich nicht, denn der Schmutz und Staub liegt fingerhoch, so dass man Angst haben muss, kleben zu bleiben, zu verlassen. Auch mit den dortigen Lithographen hatte der saubere Patron des öfteren Krach, weil er ihm nicht genug gearbeitet hatte, trotzdem derselbe ununterbrochen thätig war. Einmal sah sich

der Lithograph genötigt, seinen Schuh in das Gesicht des Monseurs verirren zu lassen. Auch sonst sind die Verhältnisse in Paris ziemlich teuer, so dass man sich nicht durch das hohe Gehalt verlocken lassen soll, auch kann ich nicht raten, ohne Sprachkenntnisse und vor allen Dingen allein nach Frankreich zu machen. Im übrigen ist die Firma A. Dencède so verurteilt in Paris, überhaupt in Frankreich, dass sie von dort keine Lithographen mehr bekommen kann. In der Hoffnung, hiermit die Kollegen vor einem Reinfall bewahrt zu haben, zeichnet kollegialisch

Georg Altenkirch,  
z. Z. Darmstadt.

Torgau. Es scheint unglaublich, was für Anforderungen heutzutage an einen Steindruckler gestellt werden. In einer hiesigen Anstalt (Kouvertfabrik) haben seit 1. April bis Anfang Mai sage und schreibe 7 Steindruckler für eine Stelle angefangen und jedenfalls der geringen Anforderungen wegen, welche man an sie stellte, auch wieder aufgehört. Der Besitzer verlangt wöchentlich 20000 tadellose Druck und die nötigen Umdrucke dazu. Es sollen von einem Steindruckler möglichst beide Maschinen bedient und zu gleicher Zeit auch noch die Umdrucke angefertigt werden. Merkwürdiger Weise finden sich aber immer noch Kollegen, welche unter Opfer an Zeit und Geld die Reise nach Torgau unternehmen mit dem Bewusstsein 'es wird schon gehen'. Nein, es geht eben nicht! Ein Kollege, der auf solches Ansinnen eingiht, ist eben immer der Genarrte. Hier gehören drei Steindruckler her und solange der Prinzipal noch Anforderungen stellt wie bisher, sollte es jeder vermeiden einen Reinfall zu erleben.

**Briefkasten der Redaktion.**

Lokalverwaltung, Frankfurt a. M. Adressenanzeigen werden nur vom Vorstand in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Verzeichnissen bekannt gemacht. Diesbezügliche Anzeigen in der 'Gr. Pr.' finden keine Aufnahme mehr.

Berichtigung. Bei der letzten Quittung über eingegangene Quartalsbeiträge ist zu berichtigen: Es muss heissen statt 70 Mk. -100 Mk.-. Ein Betrag von 30 Mk. musste hier zugerechnet werden.  
W. Brall.

**Anzeigen.**

Der Steindruckler  
**Albert Junkermann,**  
geboren in Gotha (Buch-No. 6457) wird hierdurch ersucht, seine Adresse anzugeben. Kollegen resp. Zahlstellen, welchen der Aufenthalt des betr. Kollegen bekannt sein dürfte, werden gleichfalls gebeten, solche an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.  
J. Pfannkuch, Steindr., Cassel, Hohenthorstr. 3.III.

**Leipzig.**

Achtung! 31. Mai! Achtung!

Grosse  
**Einzugs-Fleier**

im neuen gemeinsamen Verkehrslokal  
„Stadt Hannover“,  
Seeburgstrasse.

Alle Kollegen mit Familie werden erwartet  
Mit kolleg. Gruss  
Der Vergnügungsrat.  
Steindr., Lithogr. etc.

**Todes-Anzeige.**

Am 17. Mai verschied unser langjähriges Mitglied, der Lithograph  
**Richard Endmann aus Chemnitz**  
im Alter von 32 Jahren an der Proletarierkrankheit.

— Ehre seinem Andenken! —  
Die Verwaltungen des Vereins der Lithographen, Steindruckler und Berufsgen. u. des Deutschen Senefelder-Bundes.  
Zahlstelle Chemnitz.

**Todes-Anzeige!**

Am 17. d. Mts. verstarb nach längerem schweren Leiden unser lieber Kollege  
**Jakob Waldmann.**

— Ehre seinem Andenken! —  
Verein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsg. Deutschl.  
Zahlstelle Barmen.